

Mitteilungen 1/2009

DES SYNODALRATES



Evangelisch-
Reformierte
Kirche
Kanton
Solothurn

im April 2009

Inhalt	Seite
Wort der Synodalratspräsidentin	2
Berichte aus den Ressorts	
- Bericht aus der Rebaso	2
- Im Kampf gegen die Armut	4
- Jahresrechnung 2008	4
- Neuer Berufstitel Sozialdiakonin/Sozialdiakon	4
- Der KonfTag erstmals regional	4
- Sternwanderung vom 31. Mai 2009	5
- Kantonale Unterrichtskommission	5
- Neuer Internetauftritt ref-so.ch	5
- Frauenkirchenfest 2009	6
- Im Strudel der mittleren Jahre	6
- Ressort Theologie, Kirchenmusik und Pfarrerausbildung	7
- 500 Jahre Johannes Calvin	7
- Aktivitäten zum Calvin-Jahr	9
Diverses	
- Oeku - Schöpfungszeit	9
- Konzert für den Frieden	9
- Glücklich die Kirche	9
Termine 2009	10
Beilagen	10
Impressum	10

Editorial

Geschätzte Leserinnen,
Geschätzte Leser,

Fast zeitgleich mit dem Erwachen der Natur erhalten Sie die neuesten Informationen des Synodalrats. Verschiedene Projekte wurden überarbeitet, den heutigen Anforderungen angepasst und erscheinen nun im neuen Kleid. Davon werden Sie sich ab Auf-fahrt, wenn die neue Website gestartet wird, auf unserer Ho-mepage www.ref-so.ch überzeugen können. Der KonfTag wurde erstmals regional durchgeführt. Das Ziel der diesjährigen Stern-wanderung vom 31. Mai 09 ist die Friedenskirche in Olten.

Da wir das Calvinjahr feiern, gibt Pfr. Ulrich Wilhelm in seinem um-fassenden Artikel Einblick in das Leben und Wirken des Re-formators Johannes Calvin. Leichtverständlich werden Sie in die Wirren der damaligen Zeit versetzt.

Ich wünsche Ihnen unterhaltsame Lektüre.

*Susanne Rudin, Synodalrätin
Ressort Öffentlichkeitsarbeit*

Wort der Synodalratspräsidentin

Es liegt mir fern, mich an dieser Stelle ausführlich zur weltweiten Wirtschaftskrise zu äussern. Uns allen ist bewusst, dass die Tendenzen der letzten Jahre zur Gewinnsteigerung als oberstes Ziel ungute Auswirkungen hatte. Die Qualität der Güter und Dienstleistungen, die Beachtung der Nachhaltigkeit bei der Produktion und die Zufriedenheit der Arbeitnehmenden rückten nach und nach in den Hintergrund. Hier könnte wohl die Wirtschaftsethik von Calvin, und somit komme ich zum eigentlichen Thema dieses Vorwortes, wichtige Hinweise liefern. Er war überzeugt, dass die Wirtschaft dem Gemeinwohl dienen muss und nicht der persönliche Nutzen im Vordergrund stehen soll. So sah er z. B. bei den Zinsen eine Abstufung vor. Die Armen sollten Gelder zinsfrei erhalten, für Darlehen zu Investitionen durfte der Zins nicht höher als 5% sein. Natürlich können wir Calvins Vorschläge nicht einfach übernehmen, aber sie geben eine Richtung an, die uns leiten kann: „Wo Gott erkannt wird, gedeiht auch die Menschlichkeit“.

Wir feiern in diesem Jahr das 500-jährige Calvin Jubiläum. Johannes Calvin war Jurist und Theologe. Er war französischer Humanist und ein Verfechter des reformatorischen Gedankengutes und verhalf Genf zu einem intellektuellen Zentrum. Während Jahren zog seine Anwesenheit in der Stadt renommierte Gelehrte und qualifizierte Handwerker an und hat zur wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region beigetragen. Das Bankengewerbe und die Uhrenindustrie zeugen noch heute davon.

Er setzte sich für ein gerechtes Verhältnis zwischen Kirche und Staat ein, verlieh dem Rechtssystem eine ethische Grundhaltung und sorgte dafür, dass die Verantwortung gegenüber den Menschen, denen es schlecht ging, im Leben der Stadt wieder Bedeutung erhielt.

Manche Züge Calvins bleiben uns modernen Menschen jedoch eher fremd. Er war ein Asket, der seine ganze Kraft in die Reformation stellte und dabei sehr hart vorgehen konnte. Auch seine Prädestinationslehre, wonach Gott die Menschen zum Vorneherein entweder zur Erlösung oder Verdammung erwähle, wird kritisiert. Einige halten ihn für den Vater der Moderne, andere meinen, dass er die Weichen für eine wohlstandsorientierte Spiritualität gerichtet hat.

Lassen wir uns nicht durch Vorurteile und Klischees leiten, sondern schauen wir genau hin auf das Leben, Lehren und Wirken Calvins.

VerenaENZler, Synodalratspräsidentin

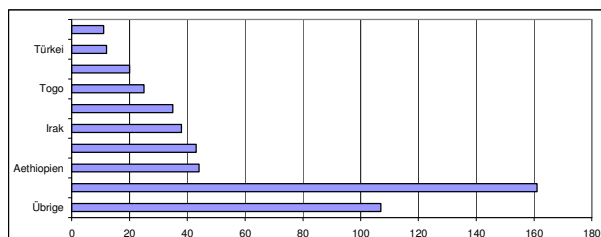
Berichte aus den Ressorts

Bericht aus der Rebaso Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende Solothurn

Die Rebaso bietet Asylsuchenden, die im Kanton Solothurn wohnen, rechtliche Unterstützung, insbesondere beim Verfassen von Rechtsmitteln, Beweismittelleingaben, Stellungnahmen, Gesuchen um Familiennachzug, Kantonswechsel sowie bei Härtefallgesuchen.

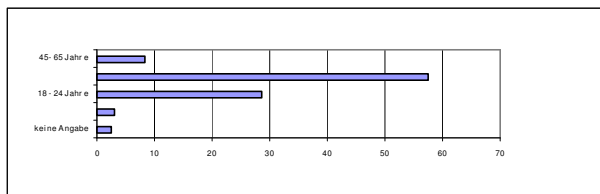
Im Jahr 2008 wurden durch die Rechtsberatungsstelle mit 35 Stellenprozent insgesamt 496 Beratungen (2007: 479) durchgeführt. Die Belastung ist immens. Trotz höchster Effizienz müssen wir immer wieder Menschen abweisen oder können ihnen lediglich eine Kurzberatung gewähren.

Die Ratsuchenden stammen aus 38 verschiedenen Ländern. Aus folgenden Ländern kamen die meisten Klienten und Klientinnen:



Die Asylgesuche in der Schweiz haben im Jahr 2008 stark zugenommen. Insgesamt haben über 16'000 Menschen in der Schweiz ein Asylgesuch gestellt. Dem Kanton Solothurn wurden 476 Asylsuchende zugewiesen.

Die Altersstruktur der Ratsuchen auf der Rebaso zeigt, dass die der grösste Teil der Klienten zwischen 25 und 44 Jahre alt ist, ihr Anteil beträgt fast 60%. Dabei ist die Anzahl der Minderjährigen steigend. Im Jahr 2007 war dem Kanton Solothurn kein einziger unbegleiteter Minderjähriger zugewiesen, im Jahr 2008 waren es 25.



Die Rechtsberatungsstelle setzt sich dafür ein, dass auch besonders verletzte Menschen wie unbegleitete Minderjährige oder erkrankte Personen ihre Rechte im Asylverfahren auch tatsächlich wahrnehmen können. Die Rechtsberatung ist unentgeltlich.

Aus unserem Beratungsalltag

Seit 14 Jahren lebt **Frau T.** in der Schweiz, ohne Aufenthaltsstatus. Ihr Asylgesuch wurde bereits wenige Wochen nach ihrer Einreise abgelehnt, aber der Vollzug der Wegweisung in ihr Herkunftsland war auf Grund fehlender Identitätspapiere unmöglich.

Das Amt für öffentliche Sicherheit des Kantons Solothurn beschliesst im Jahr 2005, ihr eine Arbeitserlaubnis zu erteilen. Sie arbeitet hart und verdient wenig, aber sie ist überglücklich endlich keine Sozialhilfe mehr beziehen zu müssen. Im Frühling 2008 stellt sie ein Härtefallgesuch. Der Kanton Solothurn ist bereit, ihr eine Aufenthaltsbewilligung zu erteilen und übergibt das Dossier dem Bundesamt für Migration, welches ebenfalls zustimmen muss. Das Bundesamt für Migration verweigert die Zustimmung zur Erteilung der Aufenthaltbewilligung, weil Frau T. die gesamten 14 Jahre illegal in der Schweiz verbracht habe und nur in der Schweiz bleiben könne, weil sie ihre Mitwirkungspflicht im Asylverfahren verletzt habe. Die Rechtsberatungsstelle schreibt eine Stellungnahme, um das Bundesamt zu überzeugen.

Frau T. hat inzwischen Identitätspapiere beschafft und kann ihre Identität belegen, aber das Bundesamt für Migration bleibt hart. Sie sei zwar 14 Jahre lang in der Schweiz, spreche perfekt Deutsch, sei nie negativ aufgefallen und der Arbeitgeber sei mit ihrem Arbeitseinsatz ausserordentlich zufrieden, aber als Fabrikarbeiterin verfüge sie nicht über eine genügend gute Qualifikation. Es sei unglaublich, dass sie keinen Kontakt mit ihrem Heimatland habe. Auch als alleinstehende Frau sei eine Reintegration im Herkunftsland problemlos möglich. Die Rechtsberatungsstelle reicht gegen diesen Entscheid eine Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht ein. Über die Beschwerde wurde noch nicht entschieden.

Herr A. ist Eritreer, aber ist in Äthiopien geboren und hat auch sein Medizinstudium in Äthiopien abgeschlossen. Im Jahr 1999 wird er, während des Krieges zwischen Eritrea und Äthiopien, zusammen mit vielen Landsleuten nach Eritrea deportiert. Er und seine Frau sind aktive Mitglieder der Pfingstgemeinde. Die eritreischen Behörden schliessen gewaltsam die Kirchen der Pfingstgemeinde und die Religionsausübung für diese Gläubigen wird verboten. Trotzdem trifft sich Herr A. mit Gleichgläubigen, um gemeinsam zu beten.

Im Jahr 2003 wird er während einem dieser Treffen verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Die Ausweispapiere werden ihm abgenommen. Er wird geschlagen und muss Zwangsarbeit verrichten. Die Arbeit ist sehr hart. Er muss Gräben ausheben und schwere Steine tragen. Er wird bei den Mithäftlingen sehr beliebt, weil er ihnen hilft, wenn sie bei den häufigen Folterungen Verletzungen erleiden oder zu schwach sind, um selbstständig die Notdurft verrichten können.

Nachdem er drei Jahre in diesem Gefängnislager überlebt hat, hilft ihm ein Mithäftling zur Flucht, indem er ihn, zwischen Material, das aus dem Gefängnis hinaus transportiert wird, versteckt. Die Flucht ist lebensgefährlich. Mit Hilfe von Verwandten gelingt es ihm, Eritrea zu verlassen und in der Schweiz ein Asylgesuch zu stellen.

Die Rechtsberatungsstelle unterstützt ihn in seinem Asylverfahren in dem sie Beweismittel beim Bundesamt für Migration einreicht, damit er seine Identität und seine Verhaftung glaubhaft darlegen kann. Nach einem Jahr anerkennt das Bundesamt für Migration seine Flüchtlingeigenschaft und gewährt ihm Asyl.

Rechtsberatungsstelle
für Asyl Suchende Solothurn
Rossmarktplatz 2, Postfach 652
4501 Solothurn
Tel 032 621 22 29

Öffnungszeiten ohne Voranmeldung:
Montag 13.30 – 15.30 Uhr
Freitag 09.30 – 11.30 Uhr

Im Kampf gegen die Armut



Die Bettagskollekte, die letztes Jahr besonders hoch ausfiel, kommt dem Kampf gegen Armut zugute. Verena Enzler, Synodalratspräsidentin der reformierten Kirche Kanton Solothurn, überreichte der «Mütterhilfe» und «Tischlein deck dich» 18'000 Franken. Synodalratspräsidentin Verena Enzler und Markus Leuenberger, Finanzchef der Evangelisch-Reformierten Kirche Kanton Solothurn, konnten je einen Scheck von 9000 Franken der «Kantonale Mütterhilfe» und der Organisation «Tischlein deck dich» übergeben. Die 18'000 Franken waren im letzten Jahr am Betttag in den Gottesdiensten und per Einzahlungsschein, der dem Kirchenboten beilag, zusammengekommen. «2008 sei besonders viel Geld für die Bettagskollekte gespendet worden», erklärte Verena Enzler, die dieses erfreuliche Resultat vor auf die gute Resonanz der beiden Institutionen in der Bevölkerung zurückführt. Ein herzliches Dankeschön allen Spenderinnen und Spender.

Markus Leuenberger, Synodalrat Ressort Finanzen

Jahresrechnung 2008

Mit grosser Freude konnte der Synodalrat bei der Finanzausgleichsrechnung 2008 einen Ertragsüberschuss von CHF 416'426.94 und bei der Synodenrechnung 2008 von CHF 19'402.02 Kenntnis nehmen. An der Juni-Synode werden die entsprechenden Finanzanträge vorgelegt. Wir möchten an dieser Stelle unserem Finanzverwalter, Herr Martin Pfluger, für seine grosse Arbeit den besten Dank aussprechen.

Markus Leuenberger, Synodalrat Ressort Finanzen

Neuer Berufstitel Sozialdiakonin / Sozialdiakon

Neue Berufsbezeichnung/Berufstitel für SDM's. Nach der Ratifizierung der „Doppelten Qualifikation“ wurde eine Vernehmlassung für einen Berufstitel durchgeführt. Das Rennen machte der Titel: Sozialdiakonin / Sozialdiakon. Dieser Titel soll offiziell nicht abgekürzt werden. Dieser Titel wurde nun von allen Kantonalkirchen ratifiziert. Der Diakonatsrat ist nun daran „die Übereinkunft sozial-diakonische Dienste“ Ausgabe 22.01.1991, rev. am 18.11.1999 entsprechen anzupassen. Alles dazu finden sie auf: www.ref.ag.ch/mitarbeitende_gruppen/diakonische_mitarbeiterinnen/Schweizerische_Diakonatskonferenz1.php

*Lydia Schaller-Hasler, Synodalrätin
Ressort Unterricht / Jugend / Diakonie*

Der KonfTag erstmals regional

Am 24. Januar 2009 von 10.00-16.00 Uhr haben sich in der Pauluskirche Olten rund 100 Konfirmantinnen und Konfirmanten aus der Region zusammengefunden.



Bewusst hatten die Organisatoren den Schwerpunkt des kirchlichen Jugendanlasses auf Bildung, Gemeinschaft und Spass gelegt. Sie wollten damit den Jugendlichen aus der Region Olten ein vielfältiges und nachhaltiges Programm bieten. Mitwirkende waren die reformierten Kirchgemeinden Olten mit den Pfarrkreisen Hägendorf, Wangen, Olten, Trimbach und Dulliken. Am Vormittag setzten sich die Jugendlichen bewusst mit ihren Stärken und Schwächen auseinander. So sollten sie in ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Glauben gestärkt und sich gemeinsam und gezielt auf die bevorstehenden Konfirmationen vorbereiten. Nach dem gemeinsamen Spaghettessen begann der Sturm auf die Workshops. Eine Arena bot ein Diskussionsforum zu religiösen Themen, ein Rhetorikkurs leitete zum gekonnten Sprechen an, eine Technikstunde zum fachgerechten Bedienen elektronischer Anlagen. Die ganze Vielfalt musischer und künstlerischer

rischer Angebote eröffnete sich und wurde rege genutzt. Beim Tanzen, Singen, Musizieren, Malen wurde Gemeinschaft gespürt, fand Bildung im guten Sinn statt und auch Vergnügen und Spass kamen nicht zu kurz. Interviewte Jugendliche drückten ihr Urteil über den Tag in ihrer Sprache aus, es sei cool gewesen.

Weitere Fotos finden Sie auf der Homepage www.ref-olten.ch.



Lydia Schaller-Hasler, Synodalrätin
Ressort Unterricht / Jugend / Diakonie

Sternwanderung vom 31. Mai 2009

10.00 Uhr, Friedenskirche Olten

Auch in diesem Jahr findet die Sternwanderung statt. Die Form aber und der Zeitpunkt sind in diesem Jahr speziell gewählt. Die reformierte Kirchgemeinde Olten feiert ihr 150 jähriges Jubiläum. Aus diesem Grund sind alle herzlich eingeladen, nach Olten zu wandern. Auch diese Wanderung soll sich für alle Teilnehmenden lohnen. Es winkt ein abwechslungsreiches Programm für jedermann:

Gottesdienst mit Gospelchor, gemeinsames Mittagessen, ein Spiel für alle Generationen, Diashow, Kaffee und Kuchen... Ein motiviertes Team freut sich auf alle die die Teilnehmen möchten.

Mitnehmen:

Angepasste Kleidung (der Anlass findet bei jedem Wetter statt) und gute Laune.

Anmeldung:

Barbara Dietiker, 062 216 18 26 oder barbara-dietiker@ref-so.ch

Lydia Schaller-Hasler, Synodalrätin
Ressort Unterricht / Jugend / Diakonie

Kantonale Unterrichtskommission

2-Säulenmodell

Eine Informationskampagne hat auf breiter Ebene (pastoral, öffentlich – rechtliche, Synoden, Dekanate, Pfarrkapitel) stattgefunden. Es gab zum Projekt positive wie negative Stimmen.

Erneut wurde die Frage aufgenommen, welcher Regelung der Besuch von konfessionslosen Schüler/-innen und die Entschädigung des Religionsunterrichts unterworfen sind. Die Unterrichtskommission hat in dieser Frage bereits

vor einigen Jahren eine Umfrage lanciert und die Resultate an die Kirchgemeinden weitergeleitet. Diese Unterlagen finden sie auf der Homepage www.sofareli.ch. Diese Frage soll nun erneut aufgenommen werden. Eine verbindliche Regelung könnte hilfreich sein.

Stand der Pilotarbeiten:

Pilotgemeinden werden von einem Projektgruppenmitglied begleitet. Im Interesse einer kohärenten Einführung des 2SM hat die Projektgruppe eine Handreichung, wie ein Mustervertrag erarbeitet. Beides wird den Gemeinden zu gegebener Zeit zugeschickt oder kann auch auf der Homepage gefunden werden. Der Ordner der Handreichung enthält ebenfalls Anhänge wie der ök. Lehrplan, konfessionelle Kommentare zu den Lehrplänen soweit vorhanden...und es kommen noch weiter hinzu, wie „Leistungsstrukturen der Kirchgemeinden im Kanton Solothurn“. Alle Kirchgemeinden werden angeschrieben und zur Teilnahme am Pilotprojekt eingeladen. Bereits heute haben verschiedene Kirchgemeinden ihr Interesse für eine Teilnahme am Pilotprojekt angemeldet.

Tag des Kirchlichen Unterrichts

vom 18. März 2009

Besuch des „sinnoramas“ in Winterthur. Es haben 40 Katechetinnen an diesem Anlass teilgenommen. Erstmals mussten wir Teilnehmende absagen, da die Platzverhältnisse durch die Ausstellung nur eine beschränkte Anzahl Personen zulässt. Die Carfahrt hat sich als gutes Transportmittel erwiesen zum persönlichen Austausch untereinander.

Lydia Schaller-Hasler, Synodalrätin
Ressort Unterricht / Jugend / Diakonie

Neuer Internetauftritt „ref-so.ch“

Wie Sie schon mehrmals darüber informiert wurden, wird sich „ref-so.ch“ zu Auffahrt 2009 mit einer neuen Homepage präsentieren.

Der Internetbenutzer wird mit wunderschönen, wechselnden Landschaftsbildern vom Solothurner Jura begrüsst, welche uns von Pfr. Ulrich Wilhelm aus seinem reichhaltigen Fotoarchiv zur Verfügung gestellt wurde. Die Homepage ist übersichtlich nach den Rubriken „Portrait“, „Kirchgemeinden“, „Downloads“, „Adressen“, „Aktuell“ und „Links“ gegliedert.

Unter „Portrait“ erhalten Sie Informationen über die Organisation und Strukturen der Evangelisch-Reformierten Kirche Solothurn. Die neu gestaltete geografische Karte soll auch Nicht

Solothurnern unter „Kirchgemeinden“ Übersicht in die nicht ganz einfache Aufteilung der politischen Gemeinden in Kirchgemeinden geben. Auf der gleichen Seite finden Sie in der linken Spalte die namentliche Auflistung der 14 Kirchgemeinden. Durch Anklicken gelangen Sie direkt auf die Gemeindeseite. Auf dieser Gemeindeseite gibt es einen allgemeinen Hinweis zur Kirchgemeinde sowie Adressangaben zu Pfarrämtern, Präsidien, Verwaltung etc.

Mit der Aufschaltung der neuen Homepage haben die Kirchgemeinden keinen direkten Zugriff mehr auf die Gemeindeseite bei ref-so.ch. Die Kantonalkirche hat dafür folgende Lösungen gefunden:

Für diejenigen Kirchgemeinden, die eine eigene Homepage haben, gibt es auf der kantonal-kirchlichen Gemeindeseite einen Link zur eigenen Gemeinde-Homepage.

Für Kirchgemeinden ohne eigene Homepage bietet die Kantonalkirche einen Link auf die Gemeindeseite im Kirchenboten an.

Unter „Downloads“ kann Diverses wie z.B. Kirchenverfassung, Reglemente aber auch die Mitteilungsblätter und andere wichtige Publikationen heruntergeladen werden.

Die „Links“ zu den wichtigsten Organisationen und Arbeitsstellen sollen den kirchlichen Mitarbeitern die Arbeit erleichtern.

Die Arbeitsgruppe bestehend aus Pfr. Ulrich Wilhelm, Synodalrat Ressort Theologie, Vreny Otto, Kirchenschreiberin und Susanne Rudin, Synodalrätin Ressort Öffentlichkeitsarbeit hofft, dass Sie sich über die neue Gestaltung freuen und Gefallen finden. Sollten Sie Anregungen oder Korrekturwünsche hinsichtlich Text auf Ihrer Gemeindeseite haben, bitten wir Sie, dies umgehend dem Sekretariat des Synodalrates mitzuteilen.

Damit unsere Homepage auch immer auf dem aktuellsten Stand ist, benötigen wir Ihre tatkräftige Mithilfe. Sie werden gebeten, uns allfällige Mutationen sofort mitzuteilen, damit die entsprechenden Adressangaben umgehend aktualisiert werden können.

Susanne Rudin, Synodalrätin Ressort Öffentlichkeitsarbeit

Frauenkirchenfest 2009

Das 6. Solothurnische ökumenische Frauenkirchenfest findet statt am 11. September 2009 in Zuchwil.

Seit geraumer Zeit ist ein ökumenisches Team an den Vorbereitungsarbeiten für das 6. ökumenische Frauenkirchenfest. Das Thema steht fest: „Frauenleben – Frauen leben“. Das OK freut sich sehr auf den 11. September 2009 und hofft natürlich, dass möglichst viele Frauen den Weg nach Zuchwil finden werden.

Das OK möchte möglichst viele Frauen mit einer Einladung bedienen können. Deshalb ist das OK sehr erfreut, wenn möglichst viele Adressen gemeldet werden.

Informationen/Auskünfte bitte an:

Eveline Schärli-Fluri, Unterdorf 7, 4616 Kappel.

*Eveline Schärli-Fluri, Synodalrätin
Ressort OEME, Frauen, Freiwillige*

Im Strudel der mittleren Jahre

Kirche muss die Schlüsselrolle von Frauen und Männern mittleren Alters im Verhältnis zu nachfolgenden und vorangehenden Generationen besser nutzen, diskutierten die über 50 Teilnehmerinnen der FRAUENKONFERENZ des SEK am 30. März in Bern.

Frauen und Männer im mittleren Alter erleben eine Zeit der Umbrüche. Im Vergleich mit anderen Altersgruppen sind sie mit ihrer Lebenssituation am wenigsten zufrieden und weisen die höchste Depressionswahrscheinlichkeit auf. Diese Thesen begleiteten den thematischen Einstieg in die Frauenkonferenz des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK). Über 50 Teilnehmerinnen beschäftigten sich am 30. März in Bern mit dem Thema „Im Strudel der mittleren Jahre“.

Menschen zwischen 40 und 60 Jahren befinden sich in einer Zeit der Bilanzierungen, so Pasqualina Perrig-Chiello, Professorin für Psychologie an der Universität Bern: Körperliche Veränderungen, die Partnerschaft und die berufliche Situation werden kritisch hinterfragt. Zur Bilanzierung veranlassen kann das Aufgeben von Kindheitsillusionen, Veränderungen im familiären Beziehungssystem, aber auch das Wiederaufleben des Lebenstraumes.

Im familiären Bereich fordern der Auszug der Kinder, die Herausforderung einer langen Part-

nerschaft sowie besonders die Pflegebedürftigkeit und der Tod der Eltern heraus.

Wie jeder biographische Übergang haben die mittleren Jahre Krisenpotential. Während Frauen eher als Männer Hilfe suchen und Emotionen zulassen, versuchen Männer, sich an die Situation anzupassen oder sie positiv neu einzuschätzen. Für beide Geschlechter sehr wichtig ist die Selbstreflexion. Die Religion als Strategie aus der Krise werde nur wenig genutzt, von Männern etwas mehr als von Frauen.

Menschen mittleren Alters haben eine Schlüsselrolle im Verhältnis zu nachfolgenden und vorangehenden Generationen, Erfahrung und Flexibilität sind Stärken, welche die Kirchen noch besser nutzen können. Aufgabe der Kirchen könnte es sein, Menschen zwischen 40 und 60 in ihrer belasteten Situation noch besser zu unterstützen und in Fragen der Lebensbilanz oder der ambivalenten Haltung bezüglich Pflege von Eltern und Schwiegereltern zu begleiten.

Im geschäftlichen Teil wurde Simone Weil in den Ausschuss der Frauenkonferenz gewählt. Weil ist Pfarrerin mit Schwerpunkt Frauenarbeit in der Reformierten Kirche in St.Gallen.

*Eveline Schärli-Fluri, Synodalrätin
Ressort OEME, Frauen, Freiwillige*

Ressort Theologie, Kirchenmusik und Pfarrerausbildung

Die Arbeit an der Revision der Kirchenordnung geht stetig voran. Derzeit werden die Ämter-Artikel bearbeitet. Auf diesem Gebiet hat sich in den letzten Jahren im kirchlichen Kontext sehr vieles verändert. Vieles ist im Fluss. Manche Entwicklung ist noch nicht abzusehen, was die Arbeit an diesen Artikeln besonders schwierig macht. Mit einer Revision ist es hier nicht getan. Etliche Artikel müssen ganz neu geschrieben werden.

Das neue System der Pfarrerausbildung spielt sich ein. Das Bologna-Modell selbst gibt an den schweizerischen Hochschulen noch manches zu reden und ist noch lange nicht in allen Punkten ausgegoren. Viele deutsche Universitäten haben das Bologna-Modell noch gar nicht eingeführt, was sich auf die Kompatibilität der Ausbildung im europäischen und innerschweizerischen Kontext erschwerend auswirkt.

Die Studentenzahlen steigen langsam an, was möglicherweise eine Folge der letztjährigen Werbekampagne in den Kinos ist, vielleicht aber auch andere Gründe hat. In Deutschland sind die Theologiestudentenzahlen hingegen massiv eingebrochen. Da in den kommenden Jahren grosse PfarrerInnenjahrgänge pensioniert werden, zeichnet sich bereits wieder ein künftiger PfarrerInnenmangel ab. Ähnlich wie bei den Hausärzten dürfte dieser die Landgemeinden besonders hart treffen; auch die Gründe dafür sind durchaus vergleichbar.

*Pfr. Ulrich Wilhelm, Synodalrat
Ressort Theologie, Kirchenmusik, Pfarrerausbildung*

500 Jahre Johannes Calvin

Am 10. Juli 2009 jährt sich zum 500. Mal der Geburtstag von Johannes Calvin. Nicht allen ist zum Jubeln zumute, denn das Image von Calvin ist teilweise stark negativ besetzt, und wohl über keinen Reformator geistern so viele Halbwahrheiten und Vorurteile herum wie über ihn. Stärker als anderswo wirken hier die unseligen Glaubenskämpfe des 17. Jahrhunderts nach, die nicht nur mit dem Schwert des Geistes, sondern im Dreissigjährigen Krieg ganz real und blutig auch mit Waffengewalt ausgetragen wurden. Für das Verständnis von Calvin bei uns hat sich erschwerend ausgewirkt, dass seine Schriften im deutschsprachigen Raum lange überhaupt nicht oder nur auf Lateinisch und Französisch zugänglich waren. So wurde Calvin vielen Menschen nur aus zweiter und dritter Hand durch die Polemik seiner Gegner bekannt, was natürlich zu einem vollständig verzerrten Bild führte.

Die Antipathie gegen Calvins Prädestinationslehre geht schon auf seine Lebenszeit zurück und hängt stark mit der politisch motivierten Spannung zwischen Genf und Bern zusammen. Genf, das zur Zeit Calvins noch unter dem Einflussbereich von Savoyen stand, suchte die Freiheit durch ein Bündnis mit Bern, was Bern sich durch Einverleibung der Waadt und Einflussnahme auf die Genfer Stadt- und Kirchenpolitik teuer bezahlen liess. Schon zu Lebzeiten Calvins verboten die gnädigen Herren von Bern ihren Pfarrern, die Prädestinationslehre zu predigen. Bis heute wurde auch nicht verstanden, dass Calvin seine Lehre von der göttlichen Vorherbestimmung des Menschen zu Heil oder Unheil vor allem aus seel-

sorgerlichen Gründen entwickelt hatte, um die verfolgte Hugenottenkirche in Frankreich zu stärken. Merkwürdigerweise wurde auch nicht gesehen, dass bei Luther ähnliche Gedanken vorkommen und dass sie letztlich auf eine gemeinsame Wurzel beim Kirchenvater Augustin zurückgehen.

Ähnlich erging es Calvin mit der Hinrichtung des spanischen Arztes Michael Servet, der wegen einer damals bei Katholiken und Protestanten gleichermaßen als ketzerisch betrachteten Kampfschrift gegen die Trinitätslehre von einem Gericht in Lyon zum Tod durch Verbrennen verurteilt worden war, sich der Hinrichtung aber durch die Flucht vorerst entziehen konnte. Servet suchte offenbar in völliger Verkennung der Realität in Calvin einen Verbündeten und begab sich nach Genf. Da alle europäischen Staaten sich in ihrem Selbstverständnis auf die Trinitätslehre als ihrer Grundlage beriefen, hätte Calvin die gesamte Reformation und ihre Glaubwürdigkeit in Verruf gebracht, hätte er sich in irgend einer Weise für Servet verwendet. Trotzdem machte es sich Calvin nicht leicht, sondern holte in allen evangelischen Kirchen der Schweiz Gutachten ein, wie man in Genf mit Servet verfahren solle. Die Kirchen von Bern, Zürich, Basel, Schaffhausen und sogar der moderate Melanchthon aus Wittenberg antworteten, man solle Servet hinrichten. Der Genfer Rat beschloss nach dieser Vernehmlassung das Todesurteil durch Verbrennen, womit er das Urteil von Lyon bestätigte. Calvin bat erfolglos um die mildere Vollstreckung durch das Schwert, konnte sich damit aber wie bei vielen anderen seiner Anliegen beim Genfer Rat nicht durchsetzen. Die Hinrichtung Servets allein Calvins angeblicher Intoleranz anzulasten, ignoriert den damaligen Konsens unter den reformatorischen Kirchen über das angemessene Vorgehen vollständig.

Unterschlagen wird auch die Tatsache, dass Calvin stets das Gespräch mit den Täufern gesucht hat – und mit der Witwe eines ehemaligen Täufers verheiratet war. Kein einziger Täufer kam durch ihn zu Schaden, während in Bern und Zürich Täufer blutig verfolgt, ertränkt oder zur Auswanderung gezwungen wurden. Selbst die berühmte Kapitalismus-Calvinismus-These des Soziologen Max Weber wird von der heutigen Forschung als unzutreffend zurückgewiesen, insofern sie sich nicht auf Calvin zurückführen lässt, sondern nur auf puritanische Kreise späterer Jahrhunderte. Gewiss

hatte Calvin ein strenges Arbeitsethos, aber das teilte er mit Zwingli und Luther. Die neue Herausgabe und Erforschung der riesigen Korrespondenz von Calvin und der Genfer Ratsprotokolle aus seiner Wirkungszeit ergeben ein viel differenzierteres und in mancher Hinsicht auch ganz neues, wesentlich sympathischeres Bild des Reformators.

Calvin war Franzose und sah sich ein Leben lang eng mit seinen Landsleuten verbunden. Sein theologisches Hauptwerk widmete er dem französischen König. Seine Lehrtätigkeit in Genf zielte in erster Linie auf die Ausbildung von Predigern (Predigerinnen gab es damals keine) für die verfolgten protestantischen Gemeinden in Frankreich, und auch Calvins Schriften richteten sich in erster Linie an diese und wurden in Umfang und Aufmachung so ediert und gedruckt, dass sie möglichst handlich waren und gut geschmuggelt werden konnten – die Reformierten in Frankreich mussten ja im Untergrund leben. Auch die Lehre von der doppelten Erwählung (Prädestination) sollte den Verfolgten angesichts von Unterdrückung, Vertreibung, Folter, Galeeren, Gefängnis und Tod Kraft geben, in der Not durchzuhalten und den Glauben nicht zu verlieren. Es ist fraglich, ob Calvin sie für eine Mehrheitskirche in einer prosperierenden Wohlstandsgesellschaft auch so formuliert hätte – doch wohl eher nicht. Die Einwohnerzahl von Genf stieg während des Wirkens von Calvin übrigens von 12'000 auf 20'000 Einwohner, vor allem durch den Zuzug von französischen Flüchtlingen, die mit ihrem Fleiss und handwerklichen Können zum wirtschaftlichen Aufschwung der Genfer Republik beitrugen, wie die Hugenotten es auch in anderen Ländern taten, in denen sie nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes aufgenommen wurden.

Calvin bemühte sich ein Leben lang um die konkrete Gestalt der Kirche. Sie war für ihn nichts Zweitrangiges, sondern der irdische Leib Christi. In seiner Strassburger Zeit hatte er an mehreren Einigungskongressen von deutschen Reformatoren teilgenommen; mit Melanchthon, dem engsten Mitarbeiter Luthers, war er eng befreundet. Mit Bullinger, dem Nachfolger Zwinglis in Zürich, erarbeitete er den Consensus Tigurinus von 1549, der heute als die eigentliche Geburtsstunde der reformierten Kirche in der Schweiz gilt. Von Genf aus korrespondierte er nicht nur mit zahllosen Einzelpersonen, sondern mit den Regierungen freier

Reichsstädte und den gekrönten Häuptionen von ganz Europa, um sie für die Sache der Reformation zu gewinnen oder Detailfragen zu klären. Die Liste der Widmungen seiner Schriften liest sich wie ein Who Is Who des 16. Jahrhunderts. So ist es kein Wunder, dass die Genfer Reformation weit über Genf und Frankreich hinaus ausstrahlte – nach Ungarn, Holland, England, Schottland und durch Auswanderer auch nach den USA, Südafrika und viele andere Länder. Der reformierte Weltbund umfasst heute 75 Millionen Menschen in 215 Kirchen und 106 Ländern, viele davon in Afrika, Asien und Südamerika. Und doch sind die reformierten Kirchen auch heute noch nach dem Wort Gottes zu reformierende Kirchen, und das bescheidene Wort von Calvin hat immer noch seine Bedeutung: „Wir müssen unser ganzes Leben lang vorwärts kommen, und alles, was wir erreicht haben, ist immer nur ein Anfang.“

*Pfr. Ulrich Wilhelm, Synodalrat
Ressort Theologie, Kirchenmusik, Pfarrerausbildung*

Aktivitäten zum Calvinjahr 09

Auf www.calvin09.org finden Sie alle Aktivitäten, die das SEK anlässlich des Calvinjahres anbietet. Nebst Schokolade, Briefmarken, CDs und Jubiläumsführer usw. wurde für die Kirchengemeinden eine gebrauchsfertige und wieder verwendbare Mini-Ausstellung kreiert. Sollten Sie an dieser Ausstellung interessiert sein, so wenden Sie sich doch bitte an die Ressortverantwortliche Öffentlichkeitsarbeit.

Susanne Rudin, Synodalrätin Ressort Öffentlichkeitsarbeit

Diverses

Oeku – Schöpfungszeit

Die Aktion der oeku Kirche und Umwelt steht dieses Jahr unter dem Motto „Das Tier – Geschöpf wie wir. Während der Schöpfungszeit vom 1. September bis 4. Oktober 2009 finden diverse Anlässe statt. Alles Weitere entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.

Konzert für den Frieden

Erleben Sie den Chor der Nationen in Begleitung eines Orchesters. Das Konzert findet am 1. November 2009, 18.30 Uhr im KKL Luzern statt. Vorverkauf und Informationen erhalten Sie unter www.kkl-luzern.ch, www.woche-der-religionen.ch oder Tel. 041 226 77 77.

Glücklich die Kirche

Glücklich die Kirche,
in der keiner allein das Sagen hat, sondern alle mitentscheiden können.

Glücklich die Kirche,
in der sich nicht alles ums Geld dreht.

Glücklich die Kirche,
die eine Schutzmacht ist für Frieden und Gerechtigkeit.

Glücklich die Kirche,
die nicht aufhört an Gott zu erinnern und von Jesus zu erzählen.

Glücklich die Kirche,
die keinen Unterschied macht zwischen Groß und Klein, Mann und Frau, arm und reich, fromm und ungläubig.

Glücklich die Kirche,
in der die Würde jedes einzelnen respektiert wird.

Glücklich die Kirche,
die sich bei den Mächtigen unbeliebt macht.

Glücklich die Kirche,
die von einer Hoffnung weiß – für dieses Leben und darüber hinaus.

Kursbuch Konfirmation, Patmos Verlag, Düsseldorf 2006 - Seite 60

Termine 2009

- 03. Juni Pfarrkapitel in Breitenbach
- 14. – 16. Juni AV SEK in Genf
- 20. Juni. 159. Synode in Olten
(ganztäglich)
- 02. Sept. Pfarrkapitel
- 09. Sept. Präsidentenkonferenz
- 02. – 03. Nov. AV SEK in Bern
- 04. Nov. Pfarrkapitel
- 07. Nov. 160. Synode
(ganztäglich)

Beilagen

- Flyer „Sternwanderung nach Olten“
- Faltprospekt oeku
Das Tier – Geschöpf wie wir“
- Karte „Konzert für den Frieden“

Die Beilagen sind je nach Adressat unterschiedlich einsortiert.

Impressum

Herausgeber

Synodalrat der Evangelisch-Reformierten
Kirche Kanton Solothurn

Redaktion

Ressort Information und Kommunikation
Sekretariat Synodalrat

Auflage

200 Exemplare